Nr. 151. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 2. April 1894.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Geburtstag Bismarck's.

Fürst Bismarck ist gestern in sein 80. Lebensjahr eingetreten und aus allen Theilen des Reichs sind aus diesem Anlaß Gratulationen und sinnreiche Geschenke in großer Zahl zugegangen. Auch empfing der Fürst in Friedrichsruh eine Reihe Deputationen. Bemerkenswerth ist eine aus 14 Damen bestehende Abordnung, die dem Fürsten Bismarck am Freitag die mit mehr als 100 000 Unterschriften bedeckte Glückwunsch-Adresse der Frauen und Mädchen von Baden, Hessen und der Pfalz überbrachte. Der Fürst hielt auf eine poetische Anrede einer der Damen eine Ansprache, die sich über die Stellung der Frau zur Politik verbreitete. Fürst Bismarck sagte:

„Ich danke Ihnen, mein gnädiges Fräulein, für die warme und herzliche Ansprache und ich danke Ihnen Allen, meine Damen, für die hohe Ehre und Freude, die Sie mir durch Ihren Besuch und die Ueberbringung des Grußes erweisen, dessen Trägerinnen Sie sind. Ich erfahre damit eine Auszeichnung, die meines Wissens noch niemals einem deutschen Minister widerfahren ist und die einmal für mich persönlich ein Gegengewicht der gehässigen Anfeindungen meiner Gegner, ich kann wohl sagen, der Gegner des deutschen Reichs, in die Wagschale wirft und die jene reichlich aufwiegt. Sie haben mir zu Ehren und zur Freude eine große Anstrengung gemacht. Es ist eine weite Reise, die Sie zurückgelegt haben, nicht ohne Unbequemlichkeiten, deren ich mich in meinen Jahren als Mann kaum mehr aussetzen würde mit auswärtigen Nachtquartieren und Nachtfahrten; ich empfinde fast ein Gefühl der Beschämung, daß Sie so viel für mich gethan haben. Aber es ist für mich nicht nur eine persönliche Freude, die Damen hier zu sehen, es ist mir auch eine große politische Genugthuung, denn Sie kommen ja doch nicht meiner Person wegen, sondern meiner Arbeit wegen, die hinter mir liegt, und der Sache wegen, die sie gegolten hat. In Ihrer Begrüßung liegt ein volles und freies Anerkenntniß für das deutsche Reich, wie es unter Kaiser Wilhelm I. entstanden ist, eine Anerkennung der Wohlthaten, die uns Deutschen dadurch zu Theil geworden sind, ich will nicht sagen der alten Herrlichkeit des Reiches, aber doch des Ansehens, zu welchem wir im Bewußtsein des Gewichtes einer großen Nation in Europa heut berechtigt sind. Gerade diese Kundgebung der Damen, wie ich sie heute erlebe, ist mir in der Richtung besonders werthvoll; ich habe früher wohl geäußert, wenn mich eine Deputation meiner Mitbürger begrüßte, es sei mir zu Muthe, als hätte ich einen hohen Orden empfangen. Der Orden, welchen Sie mir bringen, meine Damen, ist ein Orden mit Eichenlaub und Brillanten, möchte ich sagen, zugleich aber eine Bürgschaft für unsere politische Zukunft. Was bei uns bis in die Häuslichkeit der Frau durchgedrungen ist, das sitzt fest, viel fester, als das aus Parteikämpfen im öffentlichen Leben hervorgehende und mit der Kampfstellung wechselnde Urtheil der Männer; es ist, ich möchte sagen, der Reinertrag des ganzen politischen Geschäfts, was sich im häuslichen Leben niederschlägt; es überträgt sich auf die Kinder, ist dauerhafter und auch im Fall der Gefährdung hält es fester. Hat der deutsche Reichsgedanke einmal die Anerkennung der deutschen Weiblichkeit gewonnen, dann ist er unzerstörbar und wird es bleiben; ich sehe in der häuslichen Tradition der deutschen Mutter und Frau eine festere Bürgschaft für unsere politische Zukunft, als in irgend einer Bastion unserer Festungen. Die Ueberzeugung, welche einmal in die Familie durchgedrungen ist, hält die Weiblichkeit strammer fest, als Wehr und Waffen und wenn wir je das Unglück hätten, einen ungünstigen Krieg zu führen, Schlachten zu verlieren oder ungeschickt regiert zu werden: Die Thatsache, daß der Glaube zu unserer politischen Einheit bis in die Frauengemächer gedrungen ist, wird uns immer wieder zusammenbringen und im Fall der Entscheidung wird es sich herausstellen, daß in der elementaren Herzensbewegung — gestatten Sie mir den scherzhaften Ausdruck — des „ewig Weiblichen", eine stärkere Macht steckt, als in den zersetzenden Säuren, die unsere Männerparteien auseinanderbringen. Mein Vertrauen in die Zukunft beruht auf der Stellung, welche die deutsche Frau genommen hat. Die Ueberzeugung einer Frau ist nicht so veränderlich, sie entsteht langsam, nicht leicht, entstand sie aber einmal, so ist sie weniger leicht zu erschüttern. Wie lange ist es her, da man gegenüber Altpreußen „Berliner Pflanzen" keine ernsthaft wohlwollende Stimmung im südwestlichen Deutschland hegte. Und jetzt kommen Sie aus dem Südwesten zu mir, aus dem Nordosten, und wer von uns hat nicht das Gefühl, daß wir zusammengehören zu demselben Stamme, keine Landesgrenze zwischen uns liegt. Wir sind ein einig Volk von Brüdern und Schwestern, und auf die Schwestern ist unter Umständen noch mehr Verlaß als auf die Brüder, in der Politik und auch zuweilen im Privatleben. Und deshalb, meine Damen, nehmen Sie meinen herzlichsten Dank. Mir fehlen die Worte, ihn voll auszudrücken und ihn jeder Einzelnen von Ihnen, so wie ich es möchte, auszusprechen. Ich kann nur sagen: Es ist so was noch gar nicht dagewesen. Herzlichen Dank!"

In Berlin fand am Sonnabend eine Bismarck-Feier statt, an welcher etwa 2000 Personen theilnahmen. Die Rede auf den Fürsten Bismarck hielt Geh. Justizrath Prof. Dr. Brunner, und wurde dieselbe mit jubelndem Beifall aufgenommen. An den Fürsten wurde folgendes Telegramm abgesandt:

„Mehrere tausend deutscher Männer, welche hier heute zu begeisterter Feier des Geburtstages Ew. Durchlaucht versammelt sind, senden Ew. Durchlaucht zum Antritt des 80. Lebensjahres in Ehrfurcht die herzlichsten Glückwünsche mit dem Ausdruck der zuversichtlichen Hoffnung, daß ein gütiges Geschick dem deutschen Volke seinen größten Sohn noch lange in Gesundheit erhalten möge. Der Bismarck-Ausschuß.

Dr. Hahn."

Zum Geburtstag des Fürsten Bismarck war die ganze Familie vollständig in Friedrichsruh versammelt. Anwesend sind Graf Herbert und Wilhelm mit Gemahlinnen, Graf und Gräfin Rantzau und Kinder und Frau von Arnim-Kroechlendorf, außerdem Professor Lenbach mit Gemahlin und Professor Schweninger. Die Zahl der eingelaufenen Geschenke ist sehr groß, unter ihnen prachtvollste Blumenarrangements, Malereien, Aquarelle, Photographien, Musikalien, Metall-, Kork-, Papierarbeiten, Stickereien, Bücher, kostbare Weine, Liqueure, Schnäpse, Havannazigarren, Obst, Thee, Kuchen aller Art. Ferner eine Menge kunstvoll ausgestatteter Glückwunsch- und Huldigungsadressen in Poesie und Prosa von Privatpersonen, Vereinen, Klubs, studentischen Verbindungen. Am Sonnabend Abend fand ein Fackelzug statt, an welchem etwa 3000 Personen und 7 Musikkorps theilnahmen. Der Fürst und die Fürstin Bismarck erschienen mit den Mitgliedern ihrer Familie an einem Fenster des Schlosses und betrachteten von dort aus den Vorbeimarsch des Zuges. Für den Vorstand des Hamburger Reichstagswahlvereins hielt Woermann eine Ansprache, in welcher er der Freude über die Genesung des Fürsten Ausdruck gab, des Besuchs des Kaisers in Friedrichsruh gedachte und mit einem Hoch auf den Fürsten Bismarck schloß. Fürst Bismarck dankte in längerer Rede und brachte ein Hoch auf das Gedeihen Hamburgs aus. Nach dem Fackelzuge empfing der Fürst eine Studentendeputation.

Von den eingetroffenen Glückwunschtelegrammen erwähnen wir ein solches aus Berlin, das von 83 Mitgliedern der Reichs- und freikonservativen Partei unterzeichnet ist.

Die Stadt Köln übersandte ihrem Ehrenbürger eine prächtige Blumenspende mit Adresse. Aus Düsseldorf gingen Kundgebungen von dem Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, von dem Verein deutscher Eisenhüttenleute und der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller ein.

Die allgemeine Ordnungspartei für Halle und den Saalkreis sandte eine künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse in eleganter Mappe.

Die „Getreuen von Jever" sind durch das äußerst günstige Wetter, welches den Kiebitz zum Legen seiner Eier in beschleunigterem Tempo veranlaßt hat, in die glückliche Lage versetzt, in diesem Jahre ihre gewohnte Geburtsgabe, 101 Kiebitzeier, rechtzeitig einsenden zu konnen; nicht sehr häufig waren sie so glücklich. Die Kiebitzeier sind mit folgenden Beglettworten in Friedrichsruh eingetroffen:

Wenn Kiewiet kummt, makt wi uns prat [1])
To Vorjahrssaat,
Un bidd't um'n moi [2]) Jahr.

Wenn Kiewiet röppt, denkt wie an Di
Un dankt wie Di
Vör mannig moi Jahr.

Wenn Kiewiet leggt, dann griebt [3]) wie to
Und grad' leert un wünscht darto
Die mannig moi Jayr!

[1]) parat, [2]) schönes, glückliches, [3]) greifen wir zu.

Von Magdeburg traf folgendes Telegramm ein:

Fürst Bismarck, Friedrichsruh.

Aus der Hauptstadt Ihres Heimathlandes senden die zur Feier von Ew. Durchlaucht Geburtstag festlich versammelten Magdeburger in unauslöschlicher Dankbarkeit für aufopfernde Vaterlandsliebe in begeisterter Bewunderung für unvergleichliche Großthaten ihrem ruhmreichen Ehrenbürger die ehrerbietigsten, jubelnden Glückwünsche.

Am Sonntag Morgen brachte die Kapelle des lauenburgischen Jägerbataillons eine Morgenmusik; ein Altonaer Sängerverein trug drei Lieder vor. Der Flügeladjutant des Kaisers, Oberstlieutenant von Moltke, überbrachte ein kaiserliches Handschreiben, worin der Kaiser auf das herzlichste gratulirt. Gleichzeitig überreichte Graf Moltke namens des Kaisers einen prachtvollen Küraß mit Epaulettes und Bandelier. Ueber dieses kaiserliche Geschenk zeigte sich der Fürst besonders erfreut. Er legte alsbald den vergoldeten Küraß mit Abzeichen des Generaloberstranges auf den Epauletes an und rief aus: „Nun bringt mir auch den Helm." Zu einer Deputation der Halberstädter Kürassiere äußerte sich der Fürst, er hoffe demnächst in Halberstadt zum Regiment in persönliche Beziehungen treten zu konnen.

Um 1 Uhr gab es ein Ständchen des Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 31. Aus Hamburg und der weiteren Umgebung treffen fortdauernd Gratulanten ein.

Es ist unmöglich, von den telegraphisch und brieflich eingelaufenen Glückwünschen auch nur die besonders bemerkenswerthen anzuführen, wie man sich aber in allen Gauen des deutschen Vaterlandes des Mitbegründers des Reichs an dessen 80. Geburtsfeste erinnert, beweist der Umstand, daß bis Sonntag gegen Abend bereits mehr als 10 000 Glückwünsche eingetroffen waren.

Deutschland.

Berlin, 2. April. Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Staatshaushalt für das Etatsjahr 1894/95 zugegangen. Es werden 300 000 Mark gefordert zur rechtzeitigen und ordnungsmäßigen Durchführung der geplanten Neuordnung des Staatseisenbahnwesens und um nachtheilige Störungen des Dienstes fernzuhalten. Der Vorlage ist eine „Denkschrift, betreffend Umgestaltung der Eisenbahnbehörden" beigegeben. Diese macht über die künftige Organisation folgende Angaben:

Es ist in Aussicht genommen, die Betriebsämter als selbstständige Behörden aufzuheben, ihre Verwaltungsbefugnisse auf die Direktionen zurück zu übertragen, und den Direktionen, deren Bezirke entsprechend zu verkleinern sind, für die ihnen demnächst obliegende unmittelbare Leitung und Beaufsichtigung des Betriebsdienstes ausführende Organe zu unterstellen. Gleichzeitig soll diesen ausführenden Organen zur Entlastung der Direktion eine Reihe weniger wichtiger Verwaltungsgeschäfte übertragen werden, wie die Verwaltung des Grundeigenthums, die Personalien der unteren und einzelner mittlerer Beamten, die Erledigung von Beschwerden und Reklamationen bis zu gewissen Beträgen u. s. w. Dem vermehrten Geschäftsumfange der künftigen Eisenbahndirektionen entsprechend muß eine Verkleinerung ihres Verwaltungsbezirks eintreten, wenn anders die neuen Behörden den ihnen zugewiesenen Aufgaben gewachsen sein sollen. Es ist daher die Bildung von 20 Direktionsbezirken in Aussicht genommen, so daß unter Zugrundelegung eines Bahnnetzes von rund 28 000 Kilometer, auf einen Bezirk im Durchschnitt 1400 Kilometer entfallen würden. Den künftigen Eisenbahndirektionen obliegt unter der oberen Leitung des Ministers die Verwaltung aller zu ihrem Bezirk gehörenden im Bau oder im Betriebe befindlichen Bahnstrecken. Sie vertreten in allen Angelegenheiten innerhalb ihres Geschäftsbezirks die Verwaltung. Sie bestehen aus einem Präsidenten und der erforderlichen Anzahl von Mitgliedern. Die Bearbeitung der Geschäfte durch die Mitglieder erfolgt nach einem vom Präsidenten aufgestellten Geschäftsvertheilungsplan. Der Präsident soll wie bisher verantwortlich sein für den ordentlichen Geschäftsgang der Direktion, sowie für die Entscheidungen in denjenigen Angelegenheiten, welche er mit bearbeitet. Die Bildung von Abtheilungen ist im allgemeinen nicht in Aussicht genommen, da die Errichtung von Abtheilungen nach den bisher gemachten Erfahrungen sich im großen und Ganzen nicht bewährt hat, die Präsidenten der neuen Direktionen mit kleineren Bezirken und einer geringeren Anzahl Mitglieder auch die Geschäfte in der Regel ohne Abtheilungen werden leiten können. Sollte demnächst in einzelnen Fällen die Nothwendigkeit einer Entlastung des Präsidenten hervortreten, so bleibt die Errichtung einer oder mehrerer Abtheilungen vorbehalten. Die Erledigung der Geschäfte innerhalb der Direktionen mit Abtheilungen würde dann nach den oben mitgetheilten Grundsätzen der gegenwärtigen Organisation erfolgen. Außerdem bleibt vorbehalten, gewisse Verwaltungsgeschäfte, welche nach der gegenwärtigen Organisation von jeder Direktion selbstständig bearbeitet werden, und auch in der Folge zweckmäßig für einen größeren Bezirk, sei es für den ganzen Staatsbahnbereich, sei es für eine größere Gruppe von Direktionen einheitlich erledigt würden, Einer Direktion für den ganzen Staatsbahnbereich oder für mehrere Direktionsbezirke zu übertragen. Es kommen in dieser Beziehung z. B. in Betracht: die Beschaffung von Betriebsmitteln und Materialien, die Wagendisposition, das Abrechnungswesen, die Verwaltung des Werkstättenwesens, die Angelegenheiten der Prüfung der mittleren Beamten, das Tarifwesen u. s. w. Dagegen ist in Aussicht genommen, dem Präsidenten je ein administrativ und ein technisch vorgebildetes Mitglied der Direktion als ständige Stellvertreter beizugeben und denselben neben ihren dienstlichen Obliegenheiten als Direktionsmitgliedern zur nothwendigen Entlastung des Präsidenten die Vertretung nicht nur in Abwesenheitsfällen des Präsidenten, sondern auch bei seiner Anwesenheit in bestimmten mehr untergeordneten Angelegenheiten administrativer und technischer Natur ein für alle Mal zu übertragen. Außerdem würden die beiden Stellvertreter als Beiräthe dem Präsidenten zur Seite stehen, der ihr Gutachten in allen wichtigen Fragen einzuholen hätte. Diese Einrichtung würde die Möglichkeit bieten, ohne Bildung von Abtheilungen einzelne Zweige der Verwaltung vorübergehend oder dauernd einer wirksamen Beaufsichtigung und eingehenden Behandlung zu unterwerfen und dadurch die besonders schwierige Geschäftsführung des Präsidenten zu unterstützen. Die Nothwendigkeit, bei Auswahl der Vertreter des Präsidenten von den Rücksichten auf das Dienstalter abzusehen und lediglich die persönliche Tüchtigkeit entscheiden zu lassen, bedingt, daß die Stellung der genannten Beamten gegenüber den übrigen Direktionsmitgliedern durch Beilegung eines höheren Ranges (Oberregierungsrath, Oberbaurath) und Gewährung einer Besoldungszulage gehoben wird."

— In der freikonservativen „Post" findet sich in Sachen des Fortbildungsunterrichts am Sonntag Vormittag ein Artikel, der im Hinblick auf die für Donnerstag auf der Tagesordnung des Reichstags stehende nationalliberale Interpellation den kirchlichen Ansprüchen zu Hülfe kommt; der Artikel schließt mit den Ausdruck der Erwartung, es werde am Donnerstag „volle Klarheit darüber verbreitet werden, daß die Mehrheit des Reichstages nicht gesonnen ist, über das im Jahre 1891 den Fortbildungsschulen gegenüber bethätigte weite Entgegenkommen hinauszugehen und dem Zeichenunterrichte dte Priorität vor dem Gottesdienste einzuräumen. Sollte der Bundesrath trotzdem mit einem Gesetzentwurfe in der gegentheiligen Richtung vorgehen, so wird derselbe sicherlich die Zustimmurg des Reichstages nicht erlangen."

Die „Nat.-Ztg." bemerkt dazu: „Ein derartiger Artikel würde uns in der „Kreuzztg." nicht überraschen, obgleich andere hochkonservative Blätter den kirchlichen Behörden gerathen haben, den Bogen nicht zu überspannen. In dem freikonservativen Parteiorgan ist diese Befehdung des Fortbildungsunterrichts aber um so erstaunlicher, da erst am 23. Februar d. J. einer der Führer der Partei, Frhr. von Zedlitz-Neukirch, sich im Abgeordnetenhause rückhaltlos im Sinne der Forderung ausgesprochen hat, daß die kirchlichen Behörden den Fortbildungsunterricht am Sonntag-Vormittag ermöglichen müssen, und im Sinne der von dem Handelsminister für den Fall weiteren kirchlichen Widerstandes in Aussicht gestellten reichsgesetzlichen Maßnahmen, zu deren eventueller Bekämpfung die „Post" jetzt auffordert. Der Artikel des genannten Blattes will eine, solchen Maßnahmen entgegenstehende Gesammtauffassung einer aus den beiden konservativen Fraktionen und dem Zentrum gebildeten „Majorität" von 1891 in der Fortbildungs-Angelegenheit nachträglich konstruiren. Es ist überflüssig, die sehr willkürliche Darstellung der damaligen Verhandlungen zu kritisiren, da es lediglich darauf ankommen kann, wie der jetzige Reichstag sich zu der, aus der Weigerung eines Theils der evangelischen kirchlichen Behörden, den Sonntag-Vormittags-Unterricht zu ermöglichen, entstandenen Nothlage stellen wird. Wenn der „Post"-Artikel aber als Zweck des Beschlusses von 1891 angiebt, „daß Jungen von 14 bis 18 Jahren" unter keinen Umständen von dem Besuche des sonntäglichen Gottesdienstes abgehalten werden dürfen", so ist dazu zweierlei zu bemerken. Erstens, daß es sich nicht blos um „Jungen von 14 bis 18 Jahren" handelt, sondern auch um Gesellen, Gehülfen und jüngere selbstständige Gewerbetreibende. Und zweitens, daß auch für den Kirchenbesuch der „Jungen von 14 bis 18 Jahren" nicht die geringste Gewähr dadurch gegeben wird, daß man ihnen den Fortbilduugs-, insbesondere den Zeichen-Unterricht am Sonntag-Vormittag verschließt. Nur das Eine würde dann feststehen, eine schwere Schädigung des gewerbtreibenden Mittelstandes, dessen Förderung jetzt von so vielen Seiten im Munde geführt wird, hinsichtlich seiner Leistungs- und Erwerbsfähigkeit."

— Aus Abbazia wird gemeldet: Am Sonnabend spielte das deutsche Kaiserpaar zusammen mit dem Grafen Philipp Eulenburg und der Gräfin Lina Palffy, die vorgestern auf dem „Moltke" vom Kaiser Franz Josef vorgestellt worden war, Lawn Tennis auf dem Platze neben dem Militärkurhaus. Das Kaiserpaar, das weiße Lawn Tennis-Anzüge trug, wurde nur von wenigen Personen erkannt. Der Kaiser zeigte sich als vorzüglicher Spieler. Die vier älteren Prinzen spielten dasselbe Spiel auf einem anstoßenden Platze. So oft der Kaiser eine Reihe von Bällen fing, riefen sie laut: Bravo! Bravo! — Der Kaiser hat den Plan, die dalmatinische Küste zu besuchen, vorläufig aufgegeben.

— Schleswig-holsteinischen Blättern geht von Helgoland die Mittheilung zu, daß der Kaiser beabsichtige, im Laufe dieses Sommers die Insel zu besuchen. Gleichzeitig werden Meldungen verbreitet, nach welchen Fürst Bismarck im Juli dem neuen deutschen Eilande einen Besuch abstatten werde. Es ist indeß von einer gleichzeitigen Anwesenheit des Kaisers und des Altreichskanzlers auf Helgoland keine Rede; vielmehr dürfte der Monarch erst im Spätsommer die Insel aufsuchen. Wir geben diese Preßmeldungen mit allem Vorbehalt; es scheint doch, daß hier mehr als ein Wunsch der Helgoländer vorliegt. Bei dieser Gelegenheit sei auch einer großartigen Schenkung Erwähnung gethan, welche dem Gemeinwesen der Insel von Seiten des dort gebürtigen, in London ansässigen Kindermehlfabrikanten Gustav Mellin zu Theil geworden ist. Derselbe traf am Charfreitag auf Helgoland ein und überwies dem Gemeindevertreter die Summe von 50 000 Mark als Beihülfe zu den Kosten einer neueinzurichtenden Kanalisation. Außerdem stiftete er für die freiwillige Feuerwehr hierselbst eine Summe von über 3000 Mark. Dem großherzigen Geber wurden während seines Aufenthalts auf der Insel mannigfache Ovationen dargebracht. Schon früher hat er die dortige Gemeinde durch namhafte Summen unterstützt, deshalb wurde die bisherige Lootsenstraße vor Kurzem in Mellinstraße umgetauft.

— Hendrik Witbooi soll, wie die „Cape Times", deren Nachrichten allerdings stets mit besonderer Vorsicht aufzunehmen sind, aus Griqua-Town meldet, mit verschiedenen trecklustigen Buren einen Vertrag abgeschlossen haben, wonach er ihnen in Großnamaland 314 Farmen zu je 20 000 Morgen für je 250 Pfd. Sterl. verkauft, wovon $^1/_5$ sofort baar zu entrichten ist. Auf einer Versammlung in Witwater, Griqua-Town sollen am 14. April die Einzelheiten festgesetzt werden. Wenn Hendrik Witbooi Käufer gefunden hat, so ist das seine Sache, irgendwelche rechtliche Gültigkeit besitzen die Abmachungen nicht, so lange sie nicht von der deutschen Regierung genehmigt sind. Ueber die Stellung der beiden Brüder v. Francois entnimmt die „Köln. Ztg." einem Privatbrief die Mittheilung, daß gegen den Lieutenant v. Francois, den jüngeren Bruder des Majors, auf dessen eigenen Antrag eine ehrengerichtliche Untersuchung eingeleitet worden ist. Veranlaßt wurde sie durch zahlreiche Klagen, die dem vom auswärtigen Amt nach Südwestafrika entsandten Major Leutwein von verschiedenen Seiten zugegangen sind. Man empfängt nach den Mittheilungen des Briefes den Eindruck, daß der Lieutenant v. Francois sich so ziemlich in allen Kreisen der Kolonie, bei den Ansiedlern, den Händlern, den frühern und den noch jetzt dienenden Soldaten, einer allgemeinen Unbeliebtheit erfreut, und daß man dort einen großen Theil der Maßnahmen, durch die auch Major v. Francois sich unbeliebt gemacht hat, dem Einfluß des jüngeren Bruders zuschreibt. Diese Verhältnisse hatten zu allgemeinen Klagen beim Major Leutwein geführt, und als er dem Lieutenant v. Francois davon Mittheilung machte, hielt dieser es selbst für angezeigt, zur Widerlegung bezw. Richtigstellung derselben eine ehrengerichtliche Verhandlung zu beantragen.

— Nach einem der „Voss. Ztg." aus Posen übermittelten Drahtberichte ist dort der erwartete Ministererlaß, betreffend die Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts, eingetroffen. Der Erlaß bestimmt, daß in den Volksschulen der Provinz Posen, unter Beseitigung des durch Verfügung vom 11. April 1891 nachgelassenen Privatunterrichts, auf der Mittelstufe polnischer Lese- und Schreibunterricht zur Förderung des Religionsunterrichts für diejenigen Kinder polnischer Muttersprache, die schulplanmäßigen Religionsunterricht auf der Mittel- oder Oberstufe in der von ihnen besuchten Volksschule in polnischer Sprache empfangen, fakultativ eingerichtet werde, und zwar in der Weise, daß dafür eine bis zwei Stunden wöchentlich unter Verkürzung der Stundenzahl anderer Lehrgegenstände, mit Ausnahme des Religionsunterrichts, verwendet werden und der Unterricht, sofern nicht zur Erreichung seines Zweckes schon ein kürzerer Zeitraum genügt, nicht länger als zwei Jahre dauert.

Posen, 1. April. Die Stichwahl im Reichstagswahlkreise Meseritz-Bomst hat gestern stattgefunden. In sechs Städten des Wahlkreises wurden für den Landtagsabgeordneten v. Dziembowski (freikonservativ) 1726, für Probst Szymansky (Pole) 943 Stimmen abgegeben. Bei der Wahl am 13. März wurden in denselben sechs Städten 2465 Stimmen abgegeben, davon entfielen auf v. Dziembowski 735, Szymanski 686 Stimmen. Der Antisemit v. Mosch hatte 954 Stimmen bekommen, zersplittert waren 90 Stimmen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. März. Gutem Vernehmen nach wird Se. Majestät der Kaiser Wilhelm am 13. April, 11 Uhr Vormittags, hierselbst eintreffen und wenn Kaiser Franz Josef bereits nach Schloß Schönbrunn übergesiedelt, eben dort Wohnung nehmen. Am 14. April Vormittags erfolgt die Abreise nach Karlsruhe.

Wien, 1. April. Eine Verordnung des Gesammtministeriums bestimmt, daß russische Provenienzen bei der Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn vom 2. April ab als meistbegünstigt zu behandeln sind. Der Handelsminister hat gleichzeitig die Handelskammern verständigt, daß österreichisch-ungarische Provenienzen in Rußland ebenfalls als meistbegünstigt behandelt werden und daher auf den österreichisch-ungarischen Export die russischen Konventionalzölle aus den Handelsverträgen Rußlands mit Deutschland und Frankreich Anwendung finden.

Pest, 31. März. Bei herrlichstem Frühlingswetter begeht heute im wörtlichsten Sinne die ganze Stadt die Leichenfeier Kossuths. Ueberall in den Straßen begegnet man Gruppen von Dorfbewohnern, Männern und Frauen mit dem Richter und dem Gemeindeschreiber, zuweilen den protestantischen Geistlichen an der Spitze, die Kränze zum Sarge tragen. Aus einzelnen Gemeinden kommen Hunderte von Leuten aus den ärmsten Ständen, manche zu Fuß, um zum Sarge zu pilgern. Geradezu rührende Zwischenfälle spielen sich ab. Das Ganze besitzt jedoch das Gepräge einer religiösen Feier, keine Spur von Politik ist merkbar, so weit wenigstens die unteren Volksklassen in Betracht kommen. In den eigentlichen politischen Kreisen herrscht auch eine ruhigere Stimmung. Wesentlich trug dazu bei, daß das Präsidium des Abgeordnetenhauses sich entschloß, an der morgigen Feier theilzunehmen. Der Präsident ist zwar verreist, doch erwartet man seine Rückkehr; sollte er fernbleiben, so werden die Vizepräsidenten Graf Theodor Andrassy und Desider Perczel, beide übrigens Söhne von achtundvierziger „Rebellen", das Abgeordnetenhaus führen, in dessen Namen Maurus Jokai eine Rede halten wird. Wenn die Ruhe morgen, wie allgemein gehofft wird, ungestört bleibt, dürfte auch der Verlauf der Donnerstag stattfindenden ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses keine größere Aufregung bringen. Die Mehrheit ist entschlossen, unter keinen Umständen zuzugeben, daß die Regierung anläßlich der Kossuthfrage eine Schlappe erleide, da das im Lande weittragende Folgen haben müßte. Die Blätter berichten, daß das Militär in den Kasernen in Bereitschaft sei. Das ist jedenfalls überflüssig, niemand macht Miene, die Ruhe zu stören. In den Straßen zeigen sich nirgends Offiziere, selbst Polizisten sind weniger zu sehen, als sonst. Publikum und Behörden zeigen viel Takt und den guten Willen, alle Unannehmlichkeiten zu vermeiden. — Die Blätter veröffentlichen folgende Mittheilung: Angesichts des wiederholt auftauchenden Gerüchtes, als ob ein Testament Kossuths gefunden worden sei, das verheimlicht werde, weil es solche Ausfälle gegen die Dynastie enthalte, daß sie die Theilnehmer an der Leichenfeier in Verlegenheiten setzen könnten, werden wir von der berufensten Seite ersucht und ermächtigt, zu erklären, daß dieses Gerücht im besten Falle eine grundlose Erfindung ist. Die Abgeordneten Eötvös, Helfy und Graf Karolyi, die von den Söhnen Kossuths mit der Sichtung des schriftlichen Nachlasses betraut wurden, haben jedes Papier aufs sorgfältigste untersucht und nicht das Mindeste gefunden, was einer letztwilligen Verfügung irgendwie ähnlich sehen könnte.

Die Wallfahrt zu der in der großen Halle des Nationalmuseums aufgebahrten Leiche Kossuths hat heute tagsüber beängstigende Dimensionen angenommen. Wiederholt war das Gedränge geradezu lebensgefährlich. Insbesondere haben sich am Nachmittag erschreckende Scenen abgespielt. Der ungeheure Menschenstrom durchbrach die Ordner- und Polizeikette, die berittene Wache war derart eingekeilt, daß ihr jede Bewegung unmöglich wurde. Menschen stürzten zu Boden, Pferde bäumten sich, ein unentwirrbarer Knäuel wälzte sich am Boden. Noch weiter andrängende Massen erhöhten die Verwirrung. Erst nach langer Zeit konnte das peinvolle Gewirre halbwegs gelichtet werden. Zahlreiche Verletzungen mußten konstatirt werden, viele Beinbrüche, selbst eine Geburt ist vorgekommen. Die Rettungsgesellschaft mußte wohl hundert Mal interveniren. Aber noch steigt der Andrang. Fortwährend strömen weitere ungezählte Massen herbei. Die Situation ist fast unheimlich geworden.

Pest, 1. April. Die Beisetzung Kossuths verlief bei prächtigstem Wetter und unter gewaltiger Betheiligung der Bevölkerung Ungarns. Zahlreiche Deputationen mit Kränzen und Fahnen waren erschienen. Um 10 Uhr Vormittags begann die Trauerfeier in der Vorhalle des Museums. Anwesend waren eine Deputation des Magnatenhauses mit den lutherischen Bischöfen und Vertreter aller Parteien des Abgeordnetenhauses. Nach dem Absingen der Nationalhymne sprachen der lutherische Bischof Sarkony und Maurice Jokai namens des Abgeordnetenhauses und der Bürgermeister namens der Stadt. Dem achtspännigen Leichenwagen folgten 20 Wagen mit Kränzen. Um 2 Uhr Nachmittags kam der Zug auf dem Friedhofe an, wo namens der Unabhängigkeitspartei Just und Hermann, sowie Vertreter der 1848er Landwehr und der Universitätsjugend sprachen. Trotz der ungeheuren Menschenmenge wurde die Ordnung überall musterhaft aufrecht erhalten. Es kam kein störender Zwischenfall vor.

Italien.

Rom, 31. März. Die Sektionen des internationalen medizinischen Kongresses hielten heute in dem Poliklinikum von 8 Uhr früh bis 3 Uhr Nachmittags eine von zahlreichen Mitgliedern des Kongresses besuchte Versammlung ab, in welcher Diskussionen auf der Tagesordnung standen. Sodann wurde die zweite Plenarsitzung um 4 Uhr im Eldorado abgehalten. In derselben hielt Foster (Cambridge) einen Vortrag über „Organisation of science". Professor Nothnagel (Wien) sprach über „die Anpassung des Organismus an pathologische Veränderungen", Laache (Christiania) über „idiopathische Vergrößerung des Herzens und Degeneration der Herzmuskel".

Der König und die Königin besuchten von 3 Uhr 30 Min. bis 6 Uhr 15 Min. die medizinisch-hygienische Ausstellung und nahmen insbesondere die Baracke des deutschen Militärhospitals in Augenschein, in welcher die deutschen Militärärzte die nöthigen Aufklärungen gaben. Beim Verlassen der Ausstellung wurden dem König und der Königin in der Via Nazionale von einer zahlreichen Menge enthusiastische Ovationen dargebracht.

Rom, 1. April. Im Hause Baccellis fand gestern Abend ein Bankett statt, woran die Notabilitäten des Kongresses theilnahmen. Der französische Gelehrte Bouchard benutzte die Gelegenheit, zu betonen, daß, wo die Wissenschaft spreche, jedes andere Gefühl schweigen müsse. Darauf erfaßte Bouchard die Hand des Tübinger Professors Liebermeister und schüttelte dieselbe herzlich unter dem lebhaften Beifalle der Festgenossen.

Großbritannien und Irland.

London, 31. März. Heute Nachmittag wurde in einem Hotel in Blackheat bei Greenwich ein mit Explosivmasse gefüllter Behälter gefunden. Der Eigenthümer des Hotels löschte den brennenden Zünder aus. Die Bombe bestand aus einer Flasche, welche schwarzes Pulver, Nägel, Steine und Schrauben enthielt und von einem Metallkästchen umgeben war, in welchem sich der Sprengstoff befand. Der Vorfall erweckte anfangs allgemeinen Schrecken, nach genauer Untersuchung erwies sich jedoch die Bombe als ungefährlich und hatte anscheinend nur den Zweck, den Eigenthümer des Hotels zu erschrecken.

London, 1. April. Wie dem „Reuterschen

"Bureau" aus Lima gemeldet wird, verlautet daselbst gerüchtweise, Präsident Bermudez sei gestern Vormittag gestorben. Es sei unmöglich, die Wahrheit festzustellen, da die Behörden jede Auskunft verweigerten. Der Kandidat der Bürgerpartei Valcarcel sei an Bord des englischen Kriegsschiffes „Garnet" geflohen. Aus Furcht vor Unruhen sei der geschäftliche Verkehr unterbrochen.

Auf ärztlichen Rath ist der deutsche Botschafter, Graf Hatzfeld, auf vier Wochen nach Brighton gegangen. Er soll später nach Ems.

In Folge eines Depeschen-Austausches zwischen England und den Vereinigten Staaten von Amerika hat der Generalanwalt Russell die Vorlage betreffend die Durchführung des Behringsmeer-Abkommens zurückgezogen und wird am nächsten Donnerstag eine modifizirte Vorlage einbringen.

Rußland.

Petersburg, 31. März. Nach amtlicher Mittheilung ist die Cholera in ganz Rußland, abgesehen von den Gouvernements Kowno und Plotzk, erloschen. In Kowno erkrankten vom 25. Februar bis zum 17. März 55 Personen, es starben 33. In Plotzk erkrankten vom 25. Februar bis zum 31. März 6 Personen, es starben 5. In der Stadt Warschau kamen vom 13. bis 18. März 4 Erkrankungen und 3 Todesfälle an Cholera vor.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. April. Betreffs der neuen Veranlagung zur Gebäudesteuer bezüglich etwaiger Reklamationen gegen dieselbe machen wir die geehrten Herren Hausbesitzer noch einmal darauf aufmerksam, um sowohl ihnen wie auch der Behörde unnöthige Schreibereien zu ersparen, daß für diese Veranlagung nicht der augenblickliche Betrag der Bruttomiethe sondern der durchschnittliche Betrag der Bruttomiethen der letzten Jahre und zwar bei schon länger stehenden Häusern der letzten zehn Jahre in Betracht kommt.

Von diesem Bruttomiethsertrage dürfen, nach einer Rücksprache mit dem hiesigen Dezernenten, nur abgezogen werden der Wasserzins, der Kanalzins und die Kosten für die Flur- und Treppenbeleuchtung, vorausgesetzt natürlich, daß hierfür von den Miethern außer der Miethe nicht noch eine weitere Vergütung an den Hausbesitzer gezahlt wird.

Nicht abziehbar von dem Bruttonutzungswerth der Gebäude sind Abzüge für die allmälige Abnutzung des Anlagekapitals, für die Unterhaltungskosten (Reparaturen), für Verluste an Miethen u. s. w. Da die Feuerversicherungsprämie nach jetziger Auffassung mit zu den Unterhaltungskosten gehört, so ist dieselbe nach jetziger Auffassung nicht abziehbar. Dieselbe ist übrigens ja auch so unbedeutend, daß sie in dem Tarif, welcher der Veranlagung zur Gebäudesteuer zu Grunde liegt, nur in den wenigsten Fällen einen Stufenunterschied herbeiführen dürfte.

Diesen Tarif selbst und eine ausführlichere Besprechung der Veranlagung zur Gebäudesteuer, werden wir in der Donnerstag-Abendnummer unserer „Stettiner Zeitung" unter der Rubrik „Grundeigenthümliches" bringen.

Stettin, 2. April. Der Kultus-Minister Dr. Bosse und die Königliche Regierung zu Stettin. Gegen den Volksschullehrer-Besoldungsplan, welcher von den städtischen Behörden Stettins im Juni v. J. beschlossen und von der hiesigen Königlichen Regierung genehmigt worden ist, hat der Kultusminister Dr. Bosse eine Verfügung erlassen, in welcher mehrere Bestimmungen des neuen Besoldungsplans als unzulässig bezeichnet werden und zugleich die hiesige Königliche Regierung aufgefordert wird, ihre bereits ertheilte Genehmigung bezüglich der in der Verfügung erwähnten Punkte zurückzuziehen und die Stettiner Stadtgemeinde zu einer entsprechenden Aenderung des Besoldungsplans zu veranlassen. Diese an die hiesige königliche Regierung gerichtete Verfügung des Kultusministers ist vom 7. August 1893 datirt und enthält unter andern wörtlich folgende Bestimmung: „Nach Absatz 3 (des Besoldungsplanes) soll die erste Anstellung zunächst unter Vorbehalt des Widerrufs binnen Jahresfrist erfolgen. Sollte, wie der Zusammenhang beider Bestimmungen annehmen läßt, Absatz 3 sich auch auf die Anstellung von Volksschullehrern beziehen, welche die 2. Prüfung bestanden haben, so würde dies der geltenden Verwaltungspraxis widersprechen. Lehrer, welche die 2. Prüfung bestanden haben, müssen unwiderruflich angestellt werden."

Trotz der geltenden Verwaltungspraxis, die der Herr Kultusminister in seiner Verfügung betont, sind in Stettin seit langen Jahren mit ausdrücklicher Genehmigung der hiesigen Königlichen Regierung alle Lehrer, welche die 2. Prüfung bestanden hatten, unter Vorbehalt des Widerrufs angestellt worden. Ja dieses der geltenden Verwaltungspraxis widersprechende Verfahren ist von der hiesigen Königlichen Regierung auch nach der oben erwähnten Verfügung des Kulusministers vom 7. August 1893 beibehalten worden, wie folgende Bestätigung der Vokation eines Lehrers beweist, der die zweite Prüfung lange bestanden hatte:

Stettin, den 18. November 1893.

Die beigeheftete Anstellungsurkunde für den Lehrer N. N. vom 13. Oktober 1893 wird unter Vorbehalt des Widerrufs binnen Jahresfrist hierdurch von uns bestätigt.

Königliche Regierung,
Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.
gez. Schreiber.

Also entgegen der geltenden Verwaltungspraxis und entgegen einer ausdrücklichen ministeriellen Verfügung, in welcher die geltende Verwaltungspraxis ausdrücklich betont wird, glaubt in heutiger Zeit eine Königliche Regierung noch an dem früheren Verfahren festhalten zu dürfen! Welches Licht wirft dies auf die Rechtszustände in der Schulverwaltung?

* Einer vom Magistrat ergangenen Einladung folgend, fand sich gestern Mittag in der neuen Höheren Töchterschule (Auguste-Viktoria-Schule) in der Elisabethstraße eine kleine Schaar Auserwählter zusammen, um die Räumlichkeiten einer Besichtigung zu unterziehen. Unter den Erschienenen waren Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zahlreich vertreten. Als Sammelplatz diente die geräumige Turnhalle, die außer den üblichen Turngeräthen auch solche zum Spiel im Freien in reicher Abwechslung birgt, sahen wir doch dort sogar ein Croquetspiel, nicht ganz klar erscheint jedoch die Zweckbestimmung eines in dem Raum aufgestellten Klaviers. Wenige Minuten nach 12 Uhr begann unter Führung des Herrn Stadtbauraths Meyer der Rundgang, wir durchschritten zunächst den längs der ganzen Vorderfront sich hinziehenden Korridor, auf welchem die eisernen Kleider- und Schirmständer, sowie praktische kleine Waschtoiletten Ausstellung gefunden haben. In gewissen Abständen sind außerdem an den Wänden in etwas über Manneshöhe Glaskästen angebracht, welche einen Wasserkrahn nebst Schlauch einschließen zur sofortigen Bekämpfung einer etwaigen Feuersgefahr. Die Klassenzimmer, deren überwiegender Theil nach dem Hofe hinaus führt, sind durchweg gleichartig ausgestattet, nur treten in den oberen Klassen und im Zeichensaal Tische an Stelle der Subsellien. Im Uebrigen enthalten dieselben zwei Schränke, ein Tischchen mit Trinkgeschirr und eine Waschtoilette und sind die sämmtlichen Möbel, einschließlich Katheder und Subsellien in naturbrauner Farbe gehalten, der durch einen Ueberzug von Kopallack eine besondere Dauerhaftigkeit verliehen werden soll. Die großen Fenster sind leicht zu öffnen und können vermöge einer einfachen Vorrichtung in jeder Lage festgestellt werden. Selbstverständlich fehlen auch Vorhänge zum Abdämpfen des Lichtes nicht. In der Mitte des Erdgeschosses, dem Haupteingang gegenüber, liegt das Zimmer des Direktors, am südlichen Ende dagegen finden wir das Konferenzzimmer, an das sich die Bibliothekräume und ein Lehrerinnenzimmer anschließen. Im ersten Stock liegen über diesen Räumen das Naturhistorische Kabinet und die Lehrzimmer für Physik und Chemie, deren reichhaltige Ausstattung besonderes Interesse erweckte. Wieder durchmessen wir den Korridor, der sich hier in der Mitte zu einer von Säulen getragenen Halle, dem Vestibul des Erdgeschosses entsprechend, erweitert, während er am nördlichen Ende zu einer Empore für die Turnhalle ausgestaltet ist. Im obersten Stockwerk endlich finden wir über der durch zwei Etagen reichenden Turnhalle den Gesangsaal, dessen Mitte ein sogenannter Stutzflügel einnimmt, während die Sitzbänke im dreitheiligen Bogen geordnet, amphitheatralisch aufsteigen. Neben dem Gesangszimmer liegt eine äußerst geräumige „kombinirte" Klasse. Den ganzen Mitteltheil dieses Stockwerks nimmt die mit fast verschwenderischer Pracht ausstattete Aula ein, bei deren Betreten man sich viel eher in einem Konzertsaal als in dem Schulraum einer finanziell schlecht stehenden Kommune versetzt glaubt. Die Fenster zieren feine Glasmalereien, den Abschluß des getäfelten Plafonds bildet ein in dunkleren Tönen gehaltener Fries, aus dem die Reliefbilder von Heroen der Wissenschaft, Dichtkunst und Musik wirkungsvoll hervortreten, außerdem haben an den Wänden Bronzebüsten der preußischen Könige, der Hohenzollernkaiser, der Königin Luise und der Allerhöchsten Protektorin der Schule, Kaiserin Auguste Viktoria Platz gefunden. An der Frontseite zieht sich die von rothen Säulen getragene Orgelempore hin, welche 150 Sängerinnen aufzunehmen vermag. Beim Eintritt in die Aula erklang unter den Händen des langjährigen Gesanglehrers der Anstalt Herrn A. Hart die Orgel. Dieselbe, von Herrn Orgelbaumeister Grünberg hierselbst gebaut, darf als ein in seiner Art dastehendes Musterwerk bezeichnet werden. Mit einem nach dem Entwurf des Baumeisters Herrn Cavael hergestellten prächtigen Gehäuse, das sich mit dem genial gestalteten Prospekt von der imposanten Empore dem Beschauer in äußerst vortheilhafter Weise präsentirt, bildet dieselbe den schönsten Schmuck der Aula. Die Klangwirkung des Werks, das zwei Manuale und elf Register hat, ist vortrefflich. Nach einigen vollgriffigen Akkorden auf dem Hauptwerk führte Herr Hart in einem figurirten Vorspiel zu dem Choral „Was Gott thut, das ist wohlgethan", sowie in diesem Choral selbst in verschiedenen Stärkegraden den Zuhörern die einzelnen Register in ihrer Wirkung vor, worauf dann noch von drei früheren Schülerinnen der Anstalt (Fräulein Martha Münch, Fräulein M. Noack und Fräulein A. Klütz) unter dezenter Orgelbegleitung ein Terzett („Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses" von A. Brede) in äußerst wirksamster Weise zu Gehör gebracht wurde. Den Schluß des Orgelspiels bildete ein Adagio von Händel.

— Nach einem Abkommen mit der Postverwaltung werden Sendungen preußischer Staatsbehörden vom 1. April d. J. ab nicht mehr durch Freimarken frankirt und es findet eine Verwendung solcher Marken im Bereiche der Justizverwaltung künftig nur noch seitens der Gerichtsvollzieher in Parteiauftragssachen statt. Die Gerichtskassen, welche schon früher nicht verpflichtet waren, Postfreimarken an Zahlungsstatt anzunehmen, solche aber gleichwohl nicht zurückwiesen, weil sich ihnen zur Verwerthung derselben für den Dienstgebrauch des Gerichts Gelegenheit bot, haben künftig dafür keine Verwendung mehr. Deshalb werden seitens der Gerichtskassen künftig Postfreimarken nicht mehr in Zahlung angenommen und brieflich bei denselben eingehende Marken portopflichtig zurückgesandt werden.

— Dem im Anfang dieses Monats gegründeten Verein ehemaliger Kameraden des 2. Armeekorps sind in diesem Monat nicht weniger als 36 neue Mitglieder beigetreten, so daß der Verein jetzt 101 Mitglieder zählt. Die erste Versammlung ist für Sonnabend, den 21. April, in Aussicht genommen; in derselben wird der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Tiebe, einen von Versuchen begleiteten Vortrag über „Altes und neues Schießpulver" halten.

— Wir wollen nochmals auf das morgen Dienstag im Saale des Konzerthauses stattfindende Konzert der Kammersängerin Jettka Finkenstein hinweisen, das Programm ist sehr interessant aufgestellt und verspricht einen hohen Genuß. Die Begleitung führt Herr Kapellmeister Pulvermacher aus Breslau aus.

Bellevue-Theater.

Gastspiel Nuscha Butze.

Wenn die ersten Frühlingslüfte wehen und die Natur ein neues Kleid anlegt, dann beginnt in Stettin für die Theater die „schreckliche Zeit", denn Alles zieht hinaus ins Freie, das Publikum schwärmt für Natur und vergißt für einige Zeit die Kunst. Es gehören dann ganz besondere Hülfskräfte dazu, um die gefährlichste Konkurrenz — die der Natur — zu bezwingen. Die Direktion des Bellevue-Theaters hat gestern eine solche Hülfskraft ins Treffen geführt: Frl. Nuscha Butze, die treffliche Künstlerin, welche sich bei ihrem Gastspiel im Herbst so schnell in die Gunst des Publikums hinein gelacht hat. Die Kunst des Frl. Butze besteht zunächst in einer geradezu verblüffenden Natürlichkeit im Spiel, die Künstlerin ist bei allen ihren Rollen bestrebt, jedes Gekünstelte zu vermeiden, sie arbeitet nicht nach bekannter Theaterschablone, sondern zeichnet die Charaktere natürlich und verleiht denselben trotzdem eine gewisse Poesie, vor Allem versteht sie natürlich und zu Herzen gehend zu lachen und damit wird sie stets den Zuschauer bestricken. Als erste Gastspielrolle hatte Frl. Butze die „Melanie Dalberg" in Ludwig Fuldas „Die wilde Jagd" gewählt, das Lustspiel ist hier bereits bekannt und wird mit seinen prächtigen Dialogen, den geistreichen Einfällen und dem frischen Humor stets eine willkommene Gabe bleiben, ob das Stück aber für den Beginn des Gastspiels von Frl. Butze gerade geeignet war, möchten wir bestreiten, da die Künstlerin als „Melanie Dalberg" keine Gelegenheit hat, besonders hervorzutreten. Frl. Butze faßte die Rolle von der liebenswürdigsten Seite auf, sie ließ sich von natürlichem Gefühl leiten und verfehlte ihre Wirkung auf das zahlreich erschienene Publikum nicht. Uns gefiel in einigen Scenen die Auffassung der Künstlerin nicht ganz, so war ihre Ruhe im 3. Akt, als „Melanie" von ihrem Manne der Untreue bezichtigt wird, kaum der Situation entsprechend, auch im letzten Akt bei der Begegnung mit dem Baron Troll wäre die Entwickelung größerer Leidenschaft am Platze gewesen. — Die Unterstützung des Gastes durch die heimischen Darsteller war die denkbar beste, ganz vortrefflich charakterisirte Herr Teuscher den „Dr. Weibrecht" sehr geschickt und mit frischem Humor gab Herr Wendt den „Paul Krüger" und Herr Werthmann stattete den „Baron Troll" mit vornehmer Ruhe aus. Herr Moritz als „Sanitätsrath Liebenau" zeigte eine gewisse Behaglichkeit und gemüthvollen Humor und erzielte damit beste Wirkung. Im Uebrigen wollen wir auf Einzelheiten nicht eingehen, sondern nur konstatiren, daß auch die übrigen Mitwirkenden bemüht waren, ihren Rollen gerecht zu werden und daß ihnen dies auf das beste gelang.

B. O. K.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 1. April. Der Besitzer des vor Kurzem durch Feuer beschädigten, in der Gadebuschstraße gelegenen Wohnhauses, der Milchhändler Dinse, ist gestern unter dem Verdacht der Brandstiftung auf Requisition der königlichen Staatsanwaltschaft in Stettin, während er mit Feldarbeiten beschäftigt war, durch den Polizeisergeanten Ruprecht verhaftet worden.

† **Pyritz,** 1. April. Der Rathsherr Schönfeldt, welcher länger als ein Vierteljahrhundert im hiesigen Magistrats-Kollegium mitwirkte, ist bei seinem Austritt aus demselben zum „Stadtältesten" ernannt und ihm ein darauf bezügliches, künstlerisch ausgestattetes Diplom durch eine Magistrats-Deputation überreicht worden.

† **Patzig,** 31. März. Gestern Vormittag wurde durch einen Braud das Wohnhaus des Pfarrpächters Runck eingeäschert, auch das Pfarrhaus wurde vom Feuer ergriffen, so daß der Schaden nicht unerheblich sein dürfte.

Kunst und Literatur.

London, 1. April. Robertson Smith, der berühmte Orientalist, Freidenker und Mitredakteur des „Encyclopädia Britannica" ist gestern in Cambridge gestorben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die Taufe von Emin Paschas Tochter Ferida wurde am Freitag Abend in der Wohnung ihres Vormundes, des Redakteurs Georg Schweitzer, vom Superintendenten Steinbach vollzogen und das Kind auf den Namen Ferida Emin getauft. Pathen des Kindes waren außer seinen beiden Vormündern Redakteur Schweitzer und Justizrath Zazyzki, Frau Wirkl. Geh. Legationsrath Kayser, Professor Dr. Schweinfurth und Dr. Stuhlmann, die langjährigen Freunde Emins, sein Stiefbruder Divisions-Auditeur Treftz und einige Familienmitglieder. Unter den Pathengeschenken befand sich ein goldenes Kettchen, ein Geschenk der Frau Wirkl. Geheimen Legationsrath Kayser, und eine Mappe, die Konsul Vohsen dem Kinde gestiftet hatte. Ihre Decke ist aus Baumwollstoff gefertigt, den Emin eigenhändig aus selbstgezogenen Pflanzen gewebt hatte. Ihren Verschluß bildet ein Häuptlingsring aus dem Sudan, und in ihrem Innern birgt sie den letzten Brief Emins an Stuhlmann, der von der rührenden Liebe Emins für sein Töchterchen Zeugniß giebt.

— Der weit verbreitete Glaube, daß in Fällen, wo einem Ehepaare überhaupt nur Knaben und dann deren sieben oder mehr geboren werden, der „Siebente" — notabene nur dann, wenn seine älteren Brüder sich noch am Leben befinden — insofern „dem König gehört", als letzterer dann, gemäß einem „uralten Herkommen" die Pathenstelle und damit eine gewisse Fürsorge für dessen Zukunft übernimmt, ist, wie nachstehendes Vorkommniß erweist, durchaus haltlos. Dem Lederarbeiter S.'schen Ehepaare in der Alexandrinenstraße zu Berlin waren in vierzehnjähriger Ehe sieben Knaben, der letzte am 29. Januar d. J. bescheert worden. Alle sieben sind am Leben und gesund und munter. Der Vater aber, dem von der Fabrik, wo er beschäftigt war, das rühmlichste Zeugniß des Fleißes und der Solidität gegeben wird, wie sich denn auch die Familie allgemeiner Achtung erfreut, ist drei Wochen nach der Geburt des „Siebenten" in Folge eines aus einer Erkältung entstandenen Brustleidens nach mehrmonatlichem Krankenlager verstorben. Angesichts des Todes hatte er noch unter Hinweis auf das erwähnte „Herkommen" und auf seine loyale reichs- und königstreue Gesinnung, worin er auch die anderen Knaben erzogen, sich noch an den Kaiser mit der Bitte gewandt, die Pathenstelle bei dem „siebenten Rekruten" zu übernehmen. In dem betreffenden Schreiben war mit keinem Wort eine Bitte um Geld- oder sonstige Unterstützung ausgesprochen. Bald darauf erschien auch in der Wohnung des S. zur Recherche ein — Kriminalschutzmann des Reviers, ein sogenannter „Geheimer", den S. um Befürwortung seines Gesuchs bat und der auch versprach, sein Möglichstes in der Sache thun zu wollen. Der „Siebente" wurde vierzehn Tage nach seiner Geburt in der Hedwigskirche getauft, ohne daß eine Erklärung über die erbetene kaiserliche Pathenschaft erfolgt war, aber einige Tage darauf erhielt S. folgendes Schreiben des Polizeipräsidiums: „Ihr am 3. Februar eingereichtes Immediatgesuch vom 1. Februar, mit dem Sie lediglich die Erlangung einer Unterstützung bezweckt haben, ist auf Allerhöchsten Befehl dem Polizeipräsidium zur Prüfung und eventuellen Bescheidung zugegangen. Diese Prüfung hat stattgefunden, jedoch ist das Polizeipräsidium nicht in der Lage, Allerhöchsten Orts die Erwirkung der Uebernahme einer Pathenstelle bei der Taufe Ihres jüngsten Sohnes für Sie zu beantragen." — Hiermit war die Angelegenheit definitiv erledigt. S. starb bald darauf. Eltern von „sieben Rekruten" mögen sich also auf das betreffende „Herkommen" durchaus nicht verlassen.

— Auf der Berliner Frühjahrsmesse, welche am Donnerstag, den 29. v. M., eröffnet wurde, ist, nach den eingegangenen Berichten, der Absatz recht rege; außer deutschen Einkäufern waren solche aus Oesterreich, Schweden, Dänemark, Holland, Belgien, Spanien, Nord und Südamerika vielfach vertreten. Die Zahl der geforderten Meßkarten, auf Grund welcher die Inhaber in Hotels und Theatern 2c. Vergünstigungen genießen, belief sich bereits am ersten Tage auf ca. 1500. Das von der Vereinigung herausgegebene Meß-Adreßbuch in handlichem Format enthält in seinen drei Theilen Firmen, Branchen und Straßenverzeichniß nebst einem Plan von Berlin, speziell der Luisenstadt. Im Ganzen haben gegen 2000 Firmen ihre Muster ausgestellt.

Bordeaux, 31. März. Von einem vierstöckigen Gerüst stürzten acht Arbeiter herab; sechs waren sofort todt, zwei sind lebensgefährlich verletzt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. April.

Wetter: Bewölkt. Temperatur + 6 Grad Reaumur. Barometer 766 Millimeter. Wind: OSO.

Weizen flau, per 1000 Kilogramm loko gelber 130,00—134,00, per April-Mai 134,00 bez., per Mai-Juni 136,50 G., per Juni-Juli 139,00 bez., per September-Oktober 143,50 bez.

Roggen flau, per 1000 Kilogramm loko 113,50 ab Bahn bez., per April-Mai 115,00 bis 114,50—115,00 bez., per Mai-Juni 118,00 G., per Juni-Juli 121,00—120,50 bez., per September-Oktober 124,50 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 130,00 bis 143,00 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 42,50 B., per per April-Mai 42,75 B., per September-Oktober 43,00 B., per Oktober —,—.

Spiritus loko fester, Termine unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 29,2 bez., per April-Mai 70er 29,5 nom., per Mai-Juni 70er —,—, per August-September 70er 31,3 nom., per September-Oktober —,—.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 134,00, Roggen 114,75, 70er Spiritus 29,5.

Berlin, 2. April.

Weizen per Mai 139,25 bis 140,00 Mark, per Juli 142,00 Mark, per September 144,00 Mark.

Roggen per Mai 122,25 bis 122,00 Mark, per Juli 124,25 Mark, per September 127,00 Mark.

Rüböl per April-Mai 42,70 Mark, per Oktober 43,80 Mark.

Spiritus loko 70er 31,20 Mark, per April 70er 35,50 Mark, per Juli 70er 36,70 Mark, per September 70er 37,30 Mark.

Hafer per Mai 130,00 per, Juni 128,75 Mark.

Mais per Mai 103,00 Mark, per Juni 103,00 Mark.

Petroleum per April 18,40 Mark.

Berlin, 2. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,60	London lang	—.—
do. do 3½%	101 70	Amsterdam kurz	—.—
Deutsche Reichsanl. 3%	88 30	Paris kurz	—.—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,00	Belgien kurz	—.—
do. Landescred.-B. 3½%	97,70	Berliner Dampfmühlen	—.—
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	99 00	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	94,90
do. 3%	87,70	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	249 50
Italienische Rente	76,25	„Union", Fabrik chem. Produkte	188,60
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,50	do. neue Emission	131,50
Ungar. Goldrente	96,75	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,75
Rumän. 1881er amort. Rente	97,00	Macedon. 3% Eisenbahn.-Gold-Obl.	59,60
Serbische 5% Tab.-Rente	64,80	**Ultimo-Kourse:**	
Griech. 5% Goldr. v. 1890	30,75	Disconto-Commandit	193,90
Griechische 4% Goldrente	27 90	Berliner Handels-Gesellsch.	141,75
Ruff. Boden-Credit 4½%	104,30	Oesterr. Credit	217,10
do. do von 1886	99,80	Dynamite Trust	138 50
Mexikan. 6% Goldrente	62,80	Bochumer Gußstahlfabrik	140,25
Oesterr. Banknoten	163 70	Laurahütte	133,90
Ruff. Banknoten Cassa	219,90	Harpener	156 90
do. do Ultimo	220 50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	121,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,80	Dortm. Union St.-Pr. 6%	66,50
do. (110) 4%	102 60	Ostpreuß. Südbahn	94 60
do. (100) 4%	101,30	Marienburg-Mlawkabahn	90,50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,60	Mainzerbahn	118,30
Stett.Vulc.-Act.Littr. B.	104 50	Norddeutscher Lloyd	113 40
Stett. Vulc.-Prioritäten	131,60	Lombarden	48,10
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.- u. m-Akt. à 1000 M.	131,60	Franzosen	—.—
do. 6% Prioritäten	131,60		
Petersburg kurz	217,95		
London kurz	—,—		

Tendenz: ziemlich fest.

Paris, 31. März, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Besser.

		Kours v. 30.
3% amortisirb. Rente	99,90	99,80
3% Rente	99,32½	99,35
Italienische 5% Rente	76 15	76,15
3% ungar. Goldrente	96,56	96,56
III. Orient	69,90	69,95
4% Russen de 1889	100,10	100,10
4% unifiz. Egypter	104,05	104,15
4% Spanier äußere Anleihe	66,00	66,00
Convert. Türken	23,82½	23,90
Türkische Loose	109,80	110,30
4% privil. Türk.-Obligationen	471,50	472,50
Franzosen	700,00	700,00
Lombarden	247,50	246,25
Banque ottomane	630,00	632,00
„ de Paris	667,00	666,00
„ d'escompte	—,—	—,—
Credit foncier	967,00	966,00
„ mobilier	75,00	73,00
Meridional-Aktien	528,00	528,00
Rio Tinto-Aktien	386,80	390,00
Suezkanal-Aktien	2830	2820
Credit Lyonnais	762,00	756,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	438,00	440,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,62	122,62
Wechsel auf London kurz	25,17½	25,17½
Cheque auf London	25,19	25,19
Wechsel Amsterdam k.	206,43	206,50
„ Wien k.	200,12	200 25
„ Madrid k.	409,75	414,00
Comptoir d'Escompte, neue	12,12	12,12
Robinson-Aktien	146,00	146,00
Portugiesen	22,12	22,18
3% Russen	86,70	86,50
Privatdiskont	2 3/16	2,12

Hamburg, 31. März, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März —,—, per Mai 83,00, per September 78,75, per Dezember 74,25. — Ruhig.

Hamburg, 31. März, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per März 12,65, per Mai 12,70, per August 12,90, per Oktober 12,27½. Ruhig.

Bremen, 31. März. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Stetig. Loko 4,80 B. — Baumwolle stetig.

Wien, 31. März. Getreidemarkt. **Weizen per Frühjahr 7,49 G., 7,51 B.,** per Mai-Juni 7,52 G., 7,54 B., per Herbst 7,76 G., 7,78 B. **Roggen per Frühjahr** 6,09 G., 6,11 B., per Mai-Juni 6,19 G., 6,21 B. **Mais per Mai-Juni 5,48 G., 5,50 B. Hafer 7,35 G., 7,37 B.**

Amsterdam, 31. März. Bancazinn 44,00.

Amsterdam, 31. März. Java-Kaffee good ordinary 52,25.

Amsterdam, 31. März, Nachmittags. Getreidemarkt. **Weizen auf Termine** per März —,—, per Mai 140,00, per November 145,00. Roggen per März —,—, per Mai 101,00, per Juli 104,00, per Oktober 106,00. — Rüböl per Mai —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 31. März, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per April 12,25 B., per Mai 12,25 B., per September-Dezember 12,25 B. Fest.

Antwerpen, 31. März. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen flau. Hafer flau. Gerste ruhig.

Paris, 31. März, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per März 20,20, per April 20,30, per Mai-Juni 20,50, per Mai-August 20,70. Roggen ruhig, per März 14,10, per Mai-August 14,40. Mehl beh., per März 42,90, per April 43,00, per Mai-Juni 43,30, per Mai-August 43,60. Rüböl Baisse, per März 54,00, per April 54,50, per Mai-August 49,75, per September-Dezember 50,00. Spiritus ruhig, per März 36,25, per April 37,00, per Mai-August 37,75, per September-Dezember 37,75. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 31. März, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 35,25 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 37,87½, per April 37,75, per Mai-August 37,87½, per Oktober-Januar 35,12½.

Havre, 31. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee good average Santos per März** 102,75, **per** Mai 102,50, per September 99,00. Ruhig.

London, 31. März. 96prozent. Javazucker loko 15,50, ruhig. Rübenrohzucker loko 12,75, ruhig. Centrifugal-Cuba —,—.

London, 31. März. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Heiter.

Newyork, 31. März. (Anfangs-Kourse.) Petroleum. Pipe line certificates per April —,—. Weizen per Mai 63,75.

Newyork, 31. März, Abends 6 Uhr. (Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork 7,75, do. in New-Orleans 7,25. Petroleum träge. Standard white in Newyork 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10. Rohes Petroleum in Newyork 6,00, do. Pipe line certificates per April 81,00. Schmalz Western steam 7,67, do. (Rohe u. Brothers) 7,85. Mais per März —,—, per April 43⅛, per Mai 42⅞. Rother Winterweizen 63⅞. Weizen per März —,—, per Mai 63,25, per Juli 65,50, per Dezember —,—. Getreidefracht nach Liverpool 2,25. Kaffee fair Rio Nr. 7 17⅝, do. per April —,—, per Juni —,—. Mehl (Spring clears) 2,25. Zucker 2⅝. Kupfer loko 9,75.

Chicago, 31. März. Weizen per März 58⅝, per Mai 60⅛. Mais per März 36⅜. Speck short clear nom. Pork per März 11,47½.

Schiffsnachrichten.

Bremerhafen, 1. April. Von den beiden überfälligen Lloyddampfern „Ems" und „Roland" fehlt bis jetzt jede Nachricht. Alle gegentheiligen Meldungen sind unrichtig.

Wasserstand.

Stettin, 2. April. Im Revier 18 Fuß 4 Zoll = 5,75 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 2. April. Das gestrige Leichenbegängniß Ludwig Kossuths gestaltete sich zu einer nationalen Demonstration von großartigstem Charakter. Wenngleich fast die gesammte hauptstädtische Polizei aufgeboten war, vollzog sich der Aufmarsch zum Nationalmuseum, wo Kossuths Leiche aufgebahrt war, in musterhafter Ordnung und das Begräbniß verlief von Anfang bis zum Schluß, abgesehen von den zahlreichen durch das furchtbare Gedränge verursachten Ohnmachtsanfällen, ohne jegliche Störung. Unter Führung der Vizepräsidenten Theodor Andrassy und Desider Perczel erschienen zahlreiche Abgeordnete, ferner etwa drei Mitglieder des Oberhauses, der vielbemerkte Koloman Tisza, dann der Erzbischof von Erlau, Vertreter der Stadt Budapest 2c. Die eigentliche Zeremonie vollzog sich in der Trauerhalle des Nationalmuseums, wo der evangelische Bischof Zarkanyi die Leiche einsegnete, und der Dichter Jokai eine tiefempfundene Ansprache hielt. Sänger stimmten einen ergreifenden Choral an, worauf sich gegen 11 Uhr Vormittags der großartige Zug, gefolgt von Hunderttausenden, nach dem Kerepeser Friedhof in Bewegung setzte. Ueber 2000 Frauen folgten dem Leichenwagen. Nach nochmaliger feierlicher Zeremonie auf dem Grabe zerstreuten sich die Menschenmassen in schönster Ordnung.

Pest, 2. April. Mit noch nie dagewesenem Pomp und unter dem Läuten sämmtlicher Glocken fand gestern das Leichenbegängniß Kossuths statt. Die Feier, welche um 10 Uhr begann, endete erst spät am Nachmittag. Die am Leichenzuge betheiligte Menge wird auf 200—300 000 Personen geschätzt und sind bei dem Gedränge 200 Verletzungen festgestellt worden. Auf dem Friedhof wurde nur der Leichenkondukt eingelassen und derselbe alsdann für das Publikum abgesperrt. Nach der von dem evangelischen Pfarrer Horvath gehaltenen Grabrede sprachen noch die Abgeordneten Pechy, Justh und Hermann im Namen des Honvedvereins und der Unabhängigkeitspartei. — Die am Abend bei Franz Kossuth erschienene Deputation der Unabhängigkeitspartei erklärte demselben, daß in Betreff der Zukunft noch kein Beschluß gefaßt sei, was noch von mancherlei Umständen abhänge.

Brüssel, 2. April. Große Manöver, an denen die 4. Division der Armee Theil nehmen soll, werden Ende August beginnen. Die Felddübungen werden am 1. September ihren Anfang nehmen und mit einem Marsch gegen Brüssel endigen.

Paris, 2. April. Charles v. Lesseps hat gestern Kenntniß erhalten von dem Beschluß, welcher ihn aus der Liste der Ehrenlegion streicht. Ferdinand v. Lesseps, der Vater von Charles, behält den Titel eines Ritters des Großkreuzes.

Paris, 2. April. Aus Vichy wird gemeldet, daß gelegentlich der Ausstellung einer Bronze-Statue, welche der Kaiser von Rußland der Stadt zum Geschenk gemacht, die Einwohnerschaft eine große russenfreundliche Demonstration veranstaltete.

Rom, 2. April. Der Syndikus von Florenz ist an Stelle des nach dem Attentat von Monte Citorio in Ungnade gefallenen und abgegangenen Syndikus von Rom ernannt worden.

Madrid, 2. April. Der von den Stürmen gestern an der spanischen Küste angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Aus Algesiras wird der Schiffbruch eines italienischen Dampfers gemeldet. Bei Gibraltar strandete ein englisches Schiff im Hafen von Malaga, wo ein großer Theil von Neubauten zerstört wurde.